

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktion: Riesa.  
Tageblatt. Riesa.

Redaktion: Riesa.  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

M 270.

Dienstag, 19. November 1901, Abends.

54. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wochentägliches Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Redakteure und Post 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt. Postkosten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei bis Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Sonntagsausgabe werden angewiesen.

Abonnement für die Nummer des Kalenderjahr 1902 kostet 9 Uhr ohne Gewicht.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastenstrasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Am 2. 3. 4. 5. 6. 7. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 16. 17. 18. 19. 20. und 21. Dezember dieses Jahres von 8 Uhr vormittags bis 4<sup>30</sup> Uhr nachmittags werden auf dem Infanterieschießplatz bei Haldehäuser Scharfschützen abgehalten und wird der Schießplatz einschl. des Gefahrenbereichs an jedem dieser Schießtage etwa 2 Stunden vor Beginn des Schießens gesperrt.

Der Mühlitzer Weg und die Mühlberger Straße bleiben für den Verkehr frei.

Unter Hinweis auf die amtsaufsichtliche Bekanntmachung vom 27. April dieses Jahres, D. 516, — abgedruckt in Nr. 101 des Riesaer Amtsblattes — wird Solches mit dem Bemerkern bekannt gemacht, daß Überzehrungen nach §§ 366<sup>10</sup> bez. 368<sup>9</sup> des Reichsstrafgesetzes befürcht werden.

Die Ortsbehörden werden veranlaßt, den Ortseinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 16. November 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.

D 1398.

Dr. Uhlemann.

Borib.

## Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Riesa Blatt 297 auf den Namen des Einwohners Wilhelm Moritz Oberau eingetragene Grundstück soll am

18. Januar 1902, vormittags 1/2 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 3.2 Ar groß und auf 21700 M. — Pf. geschöpft. Es liegt in der Parzelle und besteht aus Wohngebäude, Untergebäude mit Geschäftshaus, Waschläuhengebäude, Holzschuppen und Nebenanlagen. Deren Grundversicherungssumme beträgt 15820 M. — Pf.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Besiedelung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eingtragung des am 21. Oktober 1901 verlaubten Besiedlungserlaubniß aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Besiedlungstermine vor der Aussöderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gütigkeitswiderrecht, glaubhaft zu machen, währendfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Besiedlungserlaubniß dem Anspruche des Gütigkeits und den übrigen Rechten nachgesehen werden würden.

## Zum Bußtag.

Das Kirchenjahr neigt sich wiederum seinem Ende zu. Schon der nächste Sonntag mit der Gedächtnissfeier unserer Heilsgangenen, mit dem Blick auf Grab und Tod, mit der ersten Predigt: „Alles Fleisch ist Gras und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde“, bildet seinen Abschluß. Aber vor dem Todfest kommt noch der Bußtag mit der Forderung: Hüttlicher Erbenviger, der du so jürglos dein Leben gelebt, steh auf! auf deinem Lebenspfad, halt Umstoum in dir und um dich her, ihre Rechnung von deinem Haushalten! Jeder Bußtag ist ein Mahnmal an unser christliches Volk zu stiller Sammlung aus dem vielgeschäftigen Alltagleben und gewissenhafter Selbstprüfung, der Bußtag in der Pausionszeit im Licht des Kreuzes auf Golgotha, der am Kirchenjahresende mit dem Bild auf Gericht und Ewigkeit. Halten wir heute Umstoum auf dem stiftlich-religiösen Lebungsgebiete unseres Volkes, viel belogenwerthe Schäden, viel fälsche Nachstellen treten da vor unsere Augen. Mancher Großstadtbewohner, mancher Bankzimmerschreiber und Manche uns mit Schaudern erfüllende Familientreigöde reden laut und unabsehbar vor dem stiftlichen Bankrot, bei dem ein nicht kleiner Theil unseres Volkes angelommen ist, nöthigen uns den schmerzlichen Ausruf ab: Wo ist sie geblieben, die alte deutsche Treue und Ehrlichkeit, das in hohem widerstandsfähigen Willen wurzelnde, unvergessene Pflichtgefühl, die christliche Sittenstreng und Selbstdisziplin? Der Mangel hieran hat sich gerade in dem zu Ende gehenden Jahre blitzen gerächt. Mancher, der hinsichtlich seines Besitzes und seiner Lebensstellung zu schwindender Höhe emporgeklettert, ist tief gefallen, dünkt sich ein freier, zum Herrschen geborener Mann und war im Grunde genommen nichts weiter als ein unfreier Sklave seiner zügellosen Gelübschaften und Begierden. Mancher, der bei dem großen Weltlauf noch den Gütern dieser Welt in seinem Übermut und Selbstgefühl seine Grenzen kannte, hatte nicht den Mut, das Leben, das ihm erst so tödlich und freudemäßig erschien, weiter zu leben, sobald sein gewissenloses Glücksspiel mit schwerem Verluste an Gut und Ehre für ihn endete. Viele sind auch schuldlos mit hinsichtlichen worden in den Alles verschlingenden Strudel, haben verloren, was sie mühsam und auf ehrliche Weise erworben, haben mitzuladen unter der Gemeinschaft, die auf unserm Volle lastet.

Und doch — es sind in den Tagesblättern seltsame Artikel hierüber geschrieben, es ist schone Aufsage wider einzelne, pflichtvergessene Betrüger und Verführer erhoben, es ist manches Glück zerrümmernd und wohl manche Thürme im Sillen geweint worden, aber man läßt sich nur ungern und nicht ohne einen gewissen Widerwillen auf den letzten und letzten Grund dieser

belogenwerthe Erscheinungen hinweisen, auf die Macht der Sünde, auf den Absoll von Gott, auf die Feindschaft wider seine unantastbar heiligen Ordnungen und Gebote. „Habt nicht Ieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters“ — so ermahnte einst Johannes, der Apostel der Liebe, die Christen seiner Zeit. So wird es am heutigen Bußtag in unsere Gemeinden hineingezogen an heilige Stätte. Damit wird eine der wundesten Stellen in unserm ganzen Christenleben getroffen. Sehen wir ab von Denjenigen, die mit den Thoren in ihrem Herzen sprechen: „Es ist kein Gott“, die alte Religion für unsre moderne, hochentwickelte Zeit für überflüssig erklären, so sucht doch die große Masse unseres Volkes zwischen Gottesliebe und Weltliebe zu paieren. Man will von Kirche und Christenthum sich nicht loslögen, man kennt ihre Nothwendigkeit und Erfolgswertigkeit an, aber man findet nicht den Mut und besitzt nicht die stiftliche Kraft, für diese keine Überzeugung in allen Tagen des Lebensmannschaft einzutreten. Wäßtigt diese Welt für alle wirtschaftlichen Fragen, für alle technischen Verbesserungen, für alle wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen höchstes Interesse bestundet, begegnet uns hier, auf stiftlich-religiösen Gebiete, Indifferenzismus und Halbwelt in allen Gesellschaftsschichten. Man erfüllt wohl wie seine bürgerlichen, so auch seine kirchlichen Pflichten, besucht das Gotteshaus, hört die Predigt des göttlichen Wortes, aber man läßt dies alles nicht bestimmt auf sich wirken, nimmt's nicht mit hinein in Haus und Familie, in Beruf und Geschäft, in die Freuden- und Leidensstunden des Lebens. Die belogenwerthe Folgen hieron bleiben nicht aus. Das christliche Gewissen wird zum Schwergewicht. Die heiligen Gottesgebote rücken in immer weitere Ferne. Der Boden für Emanzipation des Fleisches ist bereitet. Die Weltlebe mit der unchristlichen Begierde nach Lebenschön und Leidengut wird zur Triebfeder alles Seins und Strebens. Man dankt sich frei und ist gar stolz darauf, von Niemand sich beeinflussen zu lassen, und weiß und fühlt's am Ende gar nicht mehr, daß man in die schamhafteste Abhängigkeit, in den unverdächtigsten Freudsdienseln gerathen, in die Grausamkeit der Welt und des eigenen Fleisches. Woran es unserm Volle leidet, das ist die strenge Selbstdisziplin, da man nicht bloß Kritik äußt an Allem und Jedem, was sich gerade zugetragen hat, sondern Kritik vor Allem an der eigenen Person und der eigenen Lebensführung. Das ist die christliche Überzeugungstreue, die durch nichts sich blendet und bestehen läßt. Das sind Christenwerte, willensstarke und in ihrer christlichen Lebensanschauung geprägte Persönlichkeiten, die frei von ungehinderter Energie und Leidenschaft in der Welt leben, ohne doch von der Welt zu sein. Dass es so ist, das ist die Gemeinschaft, die auf unserem Volle lastet, und mit der wir uns

am heutigen Bußtag vor dem Herrn, unserem Gott, zu beugen haben. Regelungen und Unterthanen, Hohe und Niedere, Jedes hat seinen Anteil daran.

Bußtag soll uns aber nicht bloß die Augen schärfen zu unserer Selbsterkennung, er ist auch ein ernster Mahner zu Unterricht und Erneuerung. Er will uns nicht bloß beugen, indem er allen falschen Selbstzufrieden zu Schanden macht, er will uns auch den Weg zeigen, den unser Volk zu seinem eigenen Heil und Frieden betreten muß. — Worin liegt das Geheimniß für eines Volkes Kraft und Tüchtigkeit, für jedes Hauses Glück und Segen? Das hat kein Staatsmann erkannt und kein Weltweiser erforscht. Das liegt klar und offen vor uns in dem stiftlichen Wort des heutigen Bußtagsgottes: „Wer den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“ In der Harmonie zwischen Gotteswillen und Menschenwillen liegt der seite Grund zu Lebensglück und Seelenfrieden. In dem heiligsten Morgen, und selbst noch Gottes Willen zu bilden, alle unsre stiftlichen Lebensverhältnisse mit seinem Geiste zu erfüllen, liegt allein die gesuchte Zukunft unseres Volkes. Wer der Sünde dienet, der ist der Sünde Knecht. Frei sein von allen Ketten und Banden — das ist heutzutage die Vision; „aber es sind nicht Alle frei, die ihrer Ketten spotten.“ Die wahre, weil innere Freiheit ist die des Christentummens, des begnadeten Gotteskindes. Sie finden wir allein in der Nachfolge Christi, in der Gemeinschaft mit Gott, in der Treue gegen sein Wort und Gebot.

Der Herr segne dazu unsere Bußtagssfeier und mache unser Volk zu einem freien und starken, weil mit Gottesfurcht und Christentum geschmücktem Volle.

## Hertliches und Sächsisches.

Riesa, 19. November 1901.

\* Ein gestern Abend im Saale des „Wettiner Hof“ vom hiesigen Männergesangverein „Ampelion“ veranstaltetes Konzert bot den zahlreich erschienenen Besuchern einen ganz besonderen Kunstgenuss. Zündlich läßt sich wie den markigen und begleiteten vorgetragenen Chören unter Leitung des vorwärts strebenden Dirigenten, Herrn Organist Schefler, sowie den gut dargebotenen Orchesterspielen von der Kapelle des hiesigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 68 unter Direktion ihres Stabstrompeters, Herrn Arnold, unsere volle Anerkennung aussprechen. Doch brachten dieselben die Vorträge des mitwirkenden Leipzig-Soloquartetts „Mendelssohn“ den außerordentlich lauschenden Zuhörern einen ganz besonderen Genuss. Die 4 Herren: Schiebold (2. Bass und Tenor), Hennicker (1. Tenor), Brüderer Friede (2. Tenor und 1. Bass) haben sich ganz vorzüglich zusammen gesungen. Sie singen tadellos rein und sprechen sehr